



Liebe Konzertbesucher!

Ich heiÙe Sie herzlich willkommen in der Petruskirche. Es ist fast zur Tradition geworden, unser „Herbstkonzert“ hier durchzuführen und es freut mich, dass wir in dieser schönen Akustik und anregenden Atmosphäre auch in diesem Jahr ein besonderes Programm anbieten können. Im Mittelpunkt des heutigen Abends steht ein Requiem, die kompositorische Ausgestaltung einer Totenmesse, von Gabriel Fauré und daneben weitere Werke, die sich mit dem Sterben und Tod auseinandersetzen. So der „Cantus in memoriam Benjamin Britten“ von Arvo Pärt, der im Angedenken an den großartigen Komponisten entstanden ist, dessen hundertsten Geburtstag wir in diesem Jahr feiern und der virtuose „Danse Macabre“ von Saint-Saens für Solo-Violine und Orchester, in dem Swaantje Kaiser aus der elften Klasse das Solo übernehmen wird.

Ihr
R. N. Juhnke



Jürgen Lemke
Ihr Meisterbetrieb in Kiel

Blasinstrumente - Musikalien
Noten - Schlagzeug

Eckernförder Str. 93 (Hof)  Tel.: 0431/260 36 36

Programm

Camille Saint-Saëns

Danse Macabre op. 40

Solo-Violine: Swaantje Kaiser

Arvo Pärt

**Cantus in Memoriam
Benjamin Britten**

Gabriel Fauré

Requiem op. 48

Solisten:

**Marie Luise Werneburg (Sopran)
und Matthias Klein (Bariton)**

Leitung:

Neil Fellows

Choreinstudierung:

Sebastian Klingenberg

NEU: www.barlachorchester.de

Solisten

Swaantje Kaiser, geb. 1996, erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von 5 Jahren von ihrer Mutter. 2008 wechselte sie zu Katharina Hoffmann. Swaantje tritt mit dem Kaiser-Joseph-Trio und in anderen Kammermusikensembles auf und besucht regelmäßig Kammermusik- und Meisterkurse. 2012 wurde sie in der Studienvorbereitenden Ausbildung Schleswig-Holstein aufgenommen. Außerdem gewann sie mehrmals Preise bei Jugend Musiziert und wurde zuletzt bis zum Bundeswettbewerb weitergeleitet. Swaantje ist Konzertmeisterin des Sinfonieorchesters am Ernst-Barlach-Gymnasium und Mitglied im Landesjugendorchester Schleswig-Holstein. Vor kurzem bestand sie das Probespiel für die Orchesterakademie der Kieler Philharmoniker.



Die junge Sopranistin **Marie Luise Werneburg** will dies mit ihrem Gesang: So authentisch und ungezwungen wie nur möglich sein und mit Hingabe von Seele und Stimme jedes Werk zum eigenen und zur Verkündigung machen.

Aufgewachsen in einem musikalischen Elternhaus in Dresden, bildete sie ihre Neigung und Begabung im Kirchenmusik- und

Gesangsstudium aus. Sie war Stipendiatin des Evangelischen Studienwerks Villigst e.V.

Marie Luise Werneburg singt als Solistin mit der Lautten Compagny Berlin, dem Ensemble Weser Renaissance, dem Dresdner Kammerchor, der Rheinischen Kantorei, Cantus Thuringia, der Vokalakademie Berlin, dem Telemannschen Collegium Michaelstein und als Ensemblesängerin u. a. im RIAS Kammerchor. Außerdem konzertiert sie deutschlandweit als Oratorien-sopranistin, z. B. mit J. Haydns Schöpfung, F. Mendelssohns Hymne, J. S. Bachs Passionen und dem Weihnachtsoratorium,

G. B. Pergolesis Stabat Mater, dem Sopransolo aus A. Schönbergs 2. Streichquartett. Sie wirkt ebenfalls in der Gesamtein-spielung des Werkes von H. Schütz mit dem Dresdner Kammer-chores unter Hans-Christoph Rademann mit.

Auf der Opernbühne zeigte die junge Sopranistin ihre Spiel-freude im Tanzoratorium Maria XXX der Choreographin Heike Hennig mit der Lautten Compagny Berlin; des weiteren war sie u.a. als Miles in B. Britzens Turn of the Screw, als Proserpina in C. Monteverdis L'Orfeo und als Cabri in W. A. Mozarts La Betulia Liberata zu erleben.

Marie Luise Werneburg lebt in Bremen und wird dort von Agnes Hublitz stimmlich betreut.

Matthias Klein, Bariton/Bass-bariton. Der gebürtige Berliner erhielt mit fünf Jahren ersten Klavierunterricht. Nach abgeschlossener Tischlerlehre studierte er in Weimar, Berlin und Hannover Operngesang.

Nach einem Engagement an der Neuen Flora Hamburg (Phantom der Oper) war Matthias Klein fünf Jahre lang festes Mitglied des Kieler Opernensembles. Zu seinen gesungenen Partien gehören die Titelrolle in „Rigoletto“, Kaspar/„Freischütz“ und Alberich in Wagners „Ring“, aber auch Alfonso in Mozarts „Così fan tutte“, oder Dulcamara/„Der Liebestrank“.

Seit 2003 freischaffend, gastiert er im In- und Ausland. So führten ihn Konzertreisen unter anderem nach Spanien, die Slowakei und nach Japan. Im Januar 2013 wird Matthias Klein eine Reihe von Neujahrskonzerten im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin singen.

Neben der Arbeit an verschiedenen Opernhäusern, wie z. B. der Komischen Oper Berlin, und Festivals, z. B. den Eutiner Festspielen, singt Matthias Klein viele der bedeutenden klassischen wie zeitgenössischen Vokalwerke. Matthias Klein ist Dozent für Gesang an der Schule für Schauspiel Kiel.



Camille Saint-Saëns (1835-1921)

Der französische Komponist Camille Saint-Saëns hatte es schwer, im eigenen Land Anerkennung von Publikum und Kritikern zu finden. Als offenkundiger Bewunderer der Werke Bachs, Beethovens, Schumanns und vor allem Wagners in einer Zeit, in der das Verhältnis zwischen Deutschem Reich und Frankreich mehr als problematisch war, wurde er oftmals auf das Übelste beschimpft. Während das europäische Ausland und vor allem Deutschland Saint-Saëns mit offenen Armen empfingen und seine Musik bejubelten, wurden seine Werke in Frankreich regelrecht in der Luft zerrissen und er sah sich dem Vorwurf ausgeliefert, nicht mehr als ein mittelmäßiger Tonmaler zu sein. So erging es ihm auch mit der Uraufführung seiner **Sinfonischen Dichtung *Danse macabre op. 40***, die am 24. Januar 1875 im Pariser Théâtre du Châtelet uraufgeführt wurde. Bereits die Proben fanden gegen den Willen des Orchesters statt und die Aufführung selbst führte zu einer tumultartigen Welle der Empörung. Der *Totentanz* wurde trotz der beschriebenen Startschwierigkeiten bald zu Saint-Saëns' populärster sinfonischen Dichtung. Als außermusikalisches Programm liegt ihr ein Gedicht von Henri Cazalis zugrunde, in dem der Tod auf einem winterkalten Friedhof zum Tanz aufspielt: Die zwölf Harfen-Schläge zu Beginn des Stückes rufen die Skelette zur Geisterstunde aus ihren Gräbern und der Tod spielt für sie auf seiner Fiedel einen morbiden Walzer. Er stimmt seine Geige, wobei die vierte Saite von E nach Es heruntergestimmt wird, was zu dämonischen Klangwirkungen führt. Die Gräber öffnen sich und der Tanz der klappernden Gebeine, stellenweise vom Xylophon illustriert, beginnt. Dabei steigert sich die von der Violine angestimmte Walzerweise mehr und mehr. Das Motiv des „Dies irae“ – ein mittelalterlicher Hymnus, der die schreckenerregende Vision des Weltendes ausmalt – wird in den Walzerwirbel hineingerissen. Auf dem ekstatischen Höhepunkt des Tanzes verkündet ein Hahnenschrei (Oboe) plötzlich die Morgendämmerung, der Spuk verschwindet und der Teufelsgeiger erstirbt in einem kläglichen Rezitativ. Auch wenn seine französischen Zeitgenossen anfangs anderer Meinung waren, kann die *Danse macabre* als Meisterwerk der französischen Programmmusik gewertet werden und zeigt ihren Komponisten als außergewöhnlich feinsinnigen Instrumentator im Vorfeld des Impressionismus.

Arvo Pärt (*1935)

Geheimnisvoll, sphärisch, schnörkellos und schlichtweg schön kommt der *Cantus in memory of Benjamin Britten* daher, den der estnische Komponist Arvo Pärt 1977 in Gedenken an den

ein Jahr zuvor verstorbenen Künstlerkollegen komponierte. Mit einfach erscheinenden musikalischen Mitteln, die er mittelalterlichen und griechisch-orthodoxen Kirchengesängen entlehnt, gelingt es Pärt, ein eindrucksvolles Grabgeläut für den von ihm verehrten Kollegen zu erschaffen: Das Zentrum bildet eine Glocke, deren Schläge sich durch das Stück ziehen, wobei ihr Geläut zum Ende hin abnimmt und schließlich verstummt. Nach und nach rückt das Streichorchester in den Vordergrund, das kanonisch immer wieder dieselben absteigenden Tonleitern spielt und zum Ende hin in tiefer Lage ausklingt. Arvo Pärt erschafft hier mit seinem selbsternannten „Tintinnabuli- (lat. Glöckchen-) Stil“ ein für ihn beispielhaftes Stück Musik, das aus der Stille zu entstehen scheint und wieder in diese zurückgleitet. Besser, als es der tief religiöse Komponist selbst einmal getan hat, lässt sich Pärts musikalische Sprache nicht in Worte fassen: „Vieles und Vielseitiges verwirrt mich nur, und ich muß nach dem Einen suchen. [...] Es gibt viele Erscheinungen von Vollkommenheit: alles Unwichtige fällt weg. So etwas Ähnliches ist der Tintinnabuli-Stil. Da bin ich allein mit Schweigen. Ich habe entdeckt, daß es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. [...] Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen. Ich baue aus primitivsten Stoff, aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonalität.“

Arvo Pärt musste 1980 auf Druck der sowjetischen Regierung sein Land verlassen, da Teile seiner Kompositionen bei den Kulturfunktionären nicht wohlgefallen waren. Die Grenzbeamten in Brest befahlen ihm bei der Ausreise, sein Gepäck zu öffnen, und als sie darin Noten und Tonträger fanden, ihnen davon vorzuspielen. Auf seinem Reiseplattenspieler führte er *Cantus in memory of Benjamin Britten* vor, was die Beamten – immerhin sowjetische Polizisten! – zu einem Lächeln anregte. Seine Frau bemerkte noch Jahrzehnte später ergriffen: „Ich sah, wie die Macht der Musik Menschen verändert.“ Arvo Pärt lebt seit seiner Emigration in Berlin und erfreut sich einer für zeitgenössische Komponisten ungewöhnlich großen Beliebtheit. Er ist heute Träger zahlreicher Auszeichnungen und Ehrungen.

Gabriel Fauré (1845-1924)

40 Jahre lang stand Gabriel Fauré – der übrigens während seines Studiums der Kirchenmusik von Saint-Saëns unterrichtet wurde – im Dienste der französischen katholischen Kirche: als Chororganist, Kantor und schließlich Organist an der Hauptorgel der Kirche La Madeleine in Paris. Während dieser Tätigkeiten musste er ein ums andere Mal die bekannten Totenmessen zur Aufführung bringen, bis er die ständigen Wiederholungen leid war. Zur Entstehung seines **Requiem op.**

48 schrieb er: „Vielleicht habe ich instinktiv versucht, dem Konventionellen zu entgehen. So lange Zeit schon begleite ich an der Orgel die Beerdigungsmessen! Die habe ich gründlich satt. Ich hatte den Wunsch, etwas anderes zu machen.“ Etwas anderes ist Faurés Requiem in der Tat; es hat wenig gemein mit den düsteren Werken dieser Gattung, die bis dahin existierten. Sowohl formal als auch inhaltlich schuf Fauré etwas neues: Seine Musik beschreibt einen süßen Weg ins Paradies, dem man gelassen entgegen sehen kann. Das grauenvolle *Dies irae* (*Tag des Zorns*), sonst das Zentralstück der Requiem-Vertonungen des 19. Jahrhunderts, hat in Faurés Überzeugung keinen Platz und bleibt unberücksichtigt. Statt dessen werden die Worte „Dona eis requiem“ („Gib ihnen Ruhe“) so oft, eindringlich und dabei zart vertont wie in keiner anderen Totenmesse. Fauré empfand den Tod „als etwas Beglückendes, als eine Befreiung, als die Aussicht auf die jenseitige Seligkeit und nicht so sehr als ein schmerzvolles Hinscheiden.“ Diese Haltung spiegelt sich in seinem Requiem wider, in dem keine Höllenqualen angedroht werden, sondern die herrliche Ankunft der Seele im Jenseits geschildert wird.

Fauré schrieb sein Requiem nicht in einem Stück, sondern die Komposition zog sich inklusive vieler Bearbeitungen über 14 Jahre hin. Die erste Niederschrift bewerkstelligte er innerhalb von kaum drei Monaten zwischen Oktober/November 1887 und Januar 1888, in denen er fünf Stücke (*Pie Jesu, Introit et Kyrie, In paradisum, Agnus Dei*) komponierte und orchestrierte. Die Uraufführung fand bereits am 16. Januar 1888 in La Madeleine zur Beerdigung eines berühmten Architekten statt. Das *Offertorium* und das *Libera me* wurden 1889 und 1890-91 fertig gestellt. Die heute bekannte und 1901 veröffentlichte Partitur zeigt das Werk in Begleitung eines Sinfonieorchesters, während Fauré ursprünglich ein Kammerorchester vorgesehen hatte. Der Komponist tat sich anfangs schwer mit dem neuen Gewand seines Requiems, zeigte sich dann aber doch positiv überrascht von dessen internationalem Erfolg. Ein vierstimmiger Chor und zwei Solisten bilden die vokale Ebene, der Orchesterapparat nimmt sich verhältnismäßig bescheiden aus: Die Basis stellen Orgel und Streicher (mit nur teilweise eingesetzten Violinen) dar, Harfe und eine Bläserformation zur Farbenverstärkung der Orgel gesellen sich dazu. Entsprechend dem positiv gestimmten Blick ins Jenseits, den Faurés Requiem inhaltlich vermittelt, ist seine Musik anmutig, elegant, melodios und zieht die leisen Töne den lauten vor. Mit dem Requiem schaffte Fauré seinerzeit nicht nur den internationalen Durchbruch als Komponist, sondern begründete zugleich eine neue Ästhetik der Kirchenmusik in Frankreich.

Mareike Münz

Geigenbau Albrecht

Geigenbau Albrecht
Knooper Weg 128
24105 Kiel

0431 5343427
www.geigenbau-albrecht.de

Öffnungszeiten:
Di - Fr 9 bis 13 Uhr
15 bis 18 Uhr
Sa 9 bis 13 Uhr
Montag geschlossen

Restauration, Reparatur,
Verkauf, Verleih, Beratung



Besetzung

1. Violinen

Swaantje Kaiser, *Konzertmeisterin*
Marit Behnke
Tirza Bluhm
Isabelle Eggers
Joshua El-Samalouti
Hauke Gremmel
Katharina Leuschner
Max Mitschke
Felicitas Neumann
Julius Schilling

2. Violinen

Wiebke Bartsch
Bente Brandt
Lynn Crayen
Jule Fischer
Jakob Günther
Jörg Herrmann
Leonard Köcher
Lea Mallek
Sophia Remy
Felicia Shoghi
Friederike Trost

Bratschen

Sophia Bookmeyer
Mischa Dobruschkin
Miyeon Eggers
Merete Elak
Reinhold Kaiser
Sarina Mitschke
Lilja Rosenbaum
Alf-Michael Sontag

Violoncelli

Lennart Bartsch
Joseph Defant
Jürgen Elis
Julia Lange
Alexander Leuschner
Carlotta Naujeck

Kontrabässe

Kai Hendrik Friese
Markus Günst
Jasmin Meziou
Sophie Taubitz

Flöten

Levke Schulte-Ostermann
Christina Sinjen
Theodore Squire

Oboen

Hanna Detje
Clara Petermann

Klarinetten

Leander Schmedemann
Fabian Thomsen

Fagotte

Verena Carl
Johannes Maschmann

Hörner

Anton Beckmann
Constantin Mende
Lukas Meyerolbersleben
Wanja Pasdzierny

Trompeten

Stefan Kalkbrenner
Christian Maggaard

Posaunen

Christian Foerg
Doris Gutbier
Joachim Schuster

Tuba

Armin Hölker

Harfe

Elena Lavrentev

Pauken

Coralie-Cordelia Common

Schlagwerk

Julian Hertz-Kleptow
Laslo Vierk

Orgel

Günther Brandt

Konzertkartenvorverkauf: Konzertkasse Streiber, Ruth König Klassik

Eintritt: 10,00 Euro, Schüler/Studenten (ermäßigt): 5,00 Euro

2. Sinfoniekonzert:

Samstag, den 8. März 2014 um 17.00 Uhr
im Kieler Schloss
Werke von Purcell, Kodály, Borodin u.v.m.

Besuchen Sie für weitere Auskünfte
das Sinfonieorchester am Ernst-Barlach-Gymnasium
auf der neuen Internetseite

www.barlachorchester.de

Das Bläserstudio

Holz- und Blechblasinstrumente
Beratung – Verkauf – Service – Werkstatt

Stephan-Heinzel-Str.5-7 24103 Kiel

FON 0431-5578040

www.das-blaeserstudio.de

UK SH

UNIVERSITÄTSKLINIKUM
Schleswig-Holstein

www.uksh.de/blutspende



Blutspendezentrum
im CITTI-PARK

Freie Zeit? Blutspendezeit!

🕒 **Spendezeiten**

Montag	7 - 13 Uhr
Dienstag	10 - 16 Uhr
Mittwoch	12 - 18 Uhr
Donnerstag	13 - 19 Uhr
Freitag	10 - 16 Uhr

☎ 0431 - 260 77 88

✉ blutspende-kiel@uksh.de

Reisemedizinisches Impfzentrum
und Gelbfieberimpfstelle

Kontakt und Terminvereinbarung
unter Tel. 0431 597 - 32 15

www.uksh.de/reisemedizin

E-Mail: reisemedizin-ki@uksh.de



Auf den Einsatz kommt es an.

 Förde
Sparkasse

Taktgefühl und Virtuosität sind unverzichtbare Grundlagen für einen musikalischen Hochgenuss. Auch auf unseren Einsatz können Sie sich jederzeit verlassen, wenn es um Ihre Geldangelegenheiten geht. Lassen Sie sich begeistern.